Kindheitserinnerungen an Treysa

Von Alfred Giebel

Geschildert von einer Pfarrfrau in einem Brief an ihren ältesten Sohn.

Vor 100 Jahren — am 8. Oktober 1868 — verstarb in Treysa der erste Lehrer an der Mädchenschule Präzeptor Georg Siebert, der in der fünften Generation das Schulamt in Treysa innegehabt hatte. Eine Trauerresche neben der neuen Friedhofskapelle bezeichnet noch heute seine Grabstätte.

Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums erschien am 13. April 1863 in Marburg eine Festbeschreibung, die in recht anschaulicher Weise den Verlauf der Jubelfeier schildert und den redlichen 70jährigen Präzeptor Siebert als treuen Haushalter preist. „Seine Dienstanweisung vor allem war die schöne apostolische Haustafel, er pflanzte und begoß und bat Gott um das Gedeihen, ja es war ein Pflanzen des Wortes, welches die Seelen auch der Kinder und sie vor allem selig macht" (vgl. 1. Cor. 3, 6).

Präzeptor Siebert trat durch seine Verheiratung mit der Pfarrerstochter Karoline Kulenkamp aus Oberrieden in enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den Familien Biskamp und Wigand in Treysa. Ein Brief seiner Großnichte Marie Wigand, Gattin des ehemaligen katholisch-apostolischen Pfarrers Alpers in Hannover, an ihren ältesten Sohn Hermann vermittelt uns einen lebendigen Einblick in die Verhältnisse der Stadt Treysa vor 100 Jahren und vor allem auch in das Schulhaus hinter der Totenkirche. Hier seien nun einige Absätze aus diesem Brief wiedergegeben, der — eine Eigenart der Briefschreiberin — leider kein Datum trägt. Einige erläuternde Anmerkungen zum besseren Verständnis werden beigefügt.

Je älter ich werde, desto lebhafter treten liebe Kindheits- und Jugenderinnerungen in mein Gedächtnis hervor, und oft sehe ich es als eine Freundlichkeit Gottes an, daß er mich dies erfahren läßt. Meine liebsten und frühesten Erinnerungen der Kindheit sind das Leben in Treysa, dem Heimatstädtchen unseres lieben Vaters. Mein Großvater[1] *war dort Apotheker. Er hatte sieben Söhne, von denen mein Vater*[2] *der dritte war. Von meinem Großvater habe ich nur wenig Erinnerung, da er starb, als ich noch klein war.*

---

1 Dr. phil. Johann Heinrich Friedrich Wigand, Pfarrerssohn aus Gröningen bei Halberstadt (1788—1855), verheiratete sich mit der Pfarrerstochter Sophie Kulenkamp, Schwester der Frau des Präzeptors Siebert (1793—1859). Vgl. K. Wigand, Die erste deutsche Ärztin Frau Dr. med. Dorothea Christiane Erxleben, geb. Leporin und ihre Beziehungen zu Kurhessen in „Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck, 1940, S. 31—36.

2 Dr. phil. Julius Wilhelm Albert Wigand, Professor der Botanik, ✳ Treysa 1821, † Marburg 1886, Begründer des Botanischen Gartens mit der Inschrift: *In minimis Deus maximus.* Vgl. Gedenkrede auf ihn von seinem Vetter, dem Apotheker Friedrich Siebert in Marburg, Marburg 1889, und Kurhessische Lebensbilder, II, 408 ff.

Nach Großvaters Tod [1855] blieb die Großmutter oben wohnen, und bei ihr sind wir dann viel gewesen, immer Paul und ich, besonders lange einmal, als unsere Mutter wegen Marthas schlimmer Augen in Nauheim mit ihr war. Die Apotheke wurde von Herrn Uloth verwaltet. Die Apotheke war ein schönes großes Haus, am [Markt-]„Platz" gelegen, hinter dem Haus war ein hübsches Gärtchen mit einer Laube von Pfeiffenstrauch und ein „Pimbeernußbaum", an dessen Früchten wir viel Spaß hatten. Aber das Hauptvergnügen war vor dem Haus auf dem „Platz". Gleich morgens stürzten wir hinaus, um zu sehen, wie aus dem ganzen Städtchen die Kühe da zusammenkamen, um von da von einem gemeinsamen Hirten zur Weide geführt zu werden. Dann wohnte da der Bäcker Asterod, der so prachtvolle Eierwecke backte und zwei Häuser weiter Dorettchen Wachenfeld[3], ein nettes Judenmädchen, bei deren Eltern wir am Laubhüttenfest mit in ihrer Laubhütte sitzen durften, das war etwas zu Hübsches. Das Schönste aber war, wenn wir abends mit der Großmutter und unserem Vetter Richard, der ganz bei der Großmutter wohnte, vor dem Haus sitzen durften auf den Bänken der steinernen Treppe. Dann kamen viele Leute und begrüßten uns und hielten ein Schwätzchen mit der lieben Großmutter.

Die Großmutter war eine ernste, liebe, bescheidene Frau, sie hatte uns sehr lieb, wohl besonders unserer Eltern wegen, unser Vater war ihr treuer Berater und Tröster in schwerem Leid, das sie durch ihre Schwiegertochter Julie, der Witwe ihres ältesten Sohnes, hatte. Und unsere Mutter, die eine so liebe junge Frau war, hatten beide Großeltern so sehr lieb. Die Großmutter z. B. legte sich, wenn Mutter abgereist war, noch einmal in ihr warmes Bett, um noch etwas von ihr zu haben.

Bei der Apotheke gegenüber auf der anderen Seite des „Platzes" war nun das zweite Feld unserer Freuden. Da war die Schule vom Präzeptor Siebert. Dessen Frau war eine Schwester unserer Großmutter. Sieberts hatten auch vier Söhne, danach aber noch zwei Töchter und diese, besonders die jüngere Susette[4], war ein Hauptanziehungspunkt für uns, sie war älter als wir, aber sehr vergnügt und spielte gern mit uns auf alle mögliche Art.

Die „Schule" hatte aber nun auch etwas ganz Besonderes an sich. Sie lag mitten in einem großen alten Kirchhof, der damals aber nichts Trauriges mehr hatte, sondern ein großer Obstgarten war. So herrliche Zwetschen habe ich nie wieder gegessen. Mitten darin stand eine herrliche Ruine einer schönen gotischen Kirche mit einem gut erhaltenen Turm, der „Buttermilchturm" genannt, denn die guten Treysaer ließen den Turm alle paar Jahre weiß anstreichen! In dem Turm hingen mehrere Glocken, die morgens um 11 und abends geläutet wurden, und das war nun wieder herrlich für uns, denn da durften wir der Susette und Sieberts Mädchen helfen, die Glocken zu ziehen, und ließ beim Ausläuten die

3 Diese jüdische Familie hieß nicht Wachenfeld, sondern Meyerfeld; zu dieser Zeit wohnte der Kaufmann Isaak Meyerfeld am Marktplatz in Treysa.
4 Susette Siebert, ✳ Treysa 1848, † Kassel 1921, ledig.

Susette den Paul ganz hoch am Glockenseil hinauffliegen. Um den großen Kirchhof zu Hälfte herum liegen noch Reste der Stadtmauer, und an deren Ende war wahrscheinlich der Rest eines Turmes, „Rondell" genannt.

Da war nun unser Lieblingsaufenthalt, da war auch eine alte Linde und um den Stamm herum war eine Bank. Wir saßen aber viel lieber mit Susette auf der breiten Mauer. Da hatte man einen wunderschönen Blick in das Schwalmtal, man sah den Schaafhof, die Brauerei, in der ein Pferd ein Rad für den Betrieb trat, gegenüber der Großmutter ihr schöner Garten, in dem sie oft ihr Leid ausweinte, aber auch manchmal ihre Freude, z. B. wie sie es meinem Vater schrieb, als ich, ihr erstes Enkelkind, [geboren wurde] . . .

In der „Schule" wohnten außer den beiden Töchtern der alte Siebert, seine Frau und seine Schwester, die Tante Fickchen [5]. Der Wohnstube gegenüber war die Schulstube, das war dann ein Hauptspaß für uns, wenn wir durch einen breiten Ritz an der Türschwelle den alten Onkel und die Kinder beobachten konnten. Außer von dieser Erinnerung weiß ich von dem alten Onkel nur noch, daß er immer langsam mit einer Fliegenklappe durch die Stube ging und die Fliegen verfolgte. Von der Tante weiß ich nur noch, wie sie uns im Ofen Brot röstete und dann Gänsefett draufschmierte, und wie echt das schmeckte. Dann aber kam noch die Tante Fickchen, die hatte lange gedrehte schwarze Locken an der Seite, sie war eine Schwester vom Onkel, sie hatte ihr Stübchen neben der Wohnstube und war immer krank, aber sobald sie Besuch in der Stube hörte, war sie plötzlich gesund, erschien und riß die Unterhaltung an sich. Ich glaube, sie war eine rechte Plage für die gute Tante.

Eine nützliche Beschäftigung hatten Paul und ich auch. Die Großmutter schickte uns öfter zu einer Bekannten, die Steppdecken nähte. Der mußten wir viel Nähnadeln einfädeln. Als ich bei unserm letzten Zusammensein daran erinnerte, sagte Paul gleich: „Ja, das Fräulein Kröschel!" Lieber gingen wir aber zur „Rosinentante", Augustchen Biskamp [6], einer Kusine der Großmutter. Sie hatte einen Bruder in Spanien, der sie immer mit Wein, Rosinen und dergl. versah, sie wohnte der Apotheke gegenüber, an der andern Seite des „Platzes".

Lange dauerte die Herrlichkeit in Treysa aber nicht. Am 24. 11. [1859] an Pauls [7] sechstem Geburtstag starb unsere liebe Großmutter. Ich erinnere mich

---

5 Sophie Siebert, ✳ Treysa 1795, † Neukirchen, Kr. Ziegenhain 1869, ledig.

6 Auguste Biskamp war die Tochter des 2. Pfarrers Wilhelm Ernst Wolf Biskamp in Treysa, dann in Obergeis, schließlich in Singlis. Sie wurde 1821 in Obergeis geboren und starb 1898 in Kassel. Ihr Bruder Gustav Christian Elard Biskanp (1812—1882) war als Kaufmann in einem Handelshaus in Malaga tätig gewesen. Vgl.: Geschichte der Familie Biskamp, zusammengestellt von E. F. Biskamp, Wiesbaden 1961, 34 ff.

7 Dr. phil. Paul Wigand, ✳ Marburg 1853, † 1921, Geistlicher an der apostolichen Gemeinde in Kassel und Frankfurt/M.; verheiratet mit der Tochter des Marburger Theologie-Professors Heinrich Thiersch; verfaßte die Biographie seines Schwiegervaters, Basel 1888. Vgl.: Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck 1940, 34 (Anm. 1).

noch, wie wir mit unsern Eltern und all den Onkeln an ihrem Sterbebett standen. Kurz vor dem Ende sagte sie noch: Armer Paul, Du hast einen traurigen Geburtstag.

Die Beerdigung unserer lieben Großmutter, die auch meine Pate war und mich sehr lieb hatte, sahen wir drei Kinder aus dem Fenster der Rosinentante. Wir waren sehr traurig, denn wir hingen sehr an der lieben Großmutter, aber ich glaube, den größten Eindruck machte es auf uns doch, daß die vielen Träger, die den Sarg auf den Kirchhof trugen, jeder eine Zitrone in der Hand hatte.

So hören meine Kindheitserinnerungen an unser liebes Treysa auf. Unser und der Wigands Brüder Leben in der lieben Apotheke hörte aber nicht auf. Die Apotheke, die bis dahin Herr Uloth[8]*, meines Bruders Ferdinand späterer Lehrherr in Friedberg, verwaltet hatte, wurde verkauft an Herrn Hilgenberg*[9]*, und oben in der Großeltern-Wohnung zog Onkel Ferdinand mit seiner Frau, Tante Elise, ihrem Lottchen und der alten treuen Magd Bärbel ein. Unsere liebe Martha, deren Patin die Tante Siebert war, ist auch noch manchmal in Treysa gewesen in der „Schule", zuletzt bei der Hochzeit von Sophie*[10] *[28. 10. 1866].*

---

8 Dr. phil. Wilhelm Uloth, ✱ Marburg 1833, 1857—1860 Administrator der Apotheke in Treysa, 1862 Chemiker in Nauheim, 1881—1895 Apotheker an der Hofapotheke „Zum Mohren" in Friedberg, Vortragender Rat im Hessischen Ministerium des Inneren in Darmstadt, † Darmstadt 1895 als Professor an der Technischen Hochschule und Leiter des chemischen Untersuchungsamtes. Verheiratet 1862 mit der Tochter des Bürgermeisters und Advokaten Daniel Heinrich Stephan in Treysa.

9 Vgl.: A. Giebel: 100 Jahre Apotheke Hilgenberg, Beitrag zur Geschichte des Treysaer Apothekenwesens → Hessische Heimat X, 1960, Heft 3, 11—14.

10 Sophie Siebert, ✱ Treysa 1843, verheiratet 28. 10. 1866 mit Tabakfabrikant Eduard Siebert, Teilhaber der Firma Siebert & Ritter in Kassel, † 1896.